

Jan Deters

Kleine Geschichte des Hauses Westhoff in Wipplingen



© 2021 Jan **Deters**, **Wipplingen**

Historische Fotos mit freundlicher Erlaubnis der Familie Westhoff, Wipplingen

Dank an Maria Kaiser, geb. Westhoff und Norbert Westhoff die mir im Juni 2021 aus ihren Erinnerungen berichteten.

Dank an Dr. Andreas Eiyneck vom Emsland-Museum in Lingen für seine Einschätzung zur Architektur des Hauses

Unter Verwendung von Informationen aus Bernhard Loxen, Wipplingen – Zur Entstehung und Entwicklung der Familien und Höfe bis zum Zweiten Weltkrieg, 4. Band Der Turm, 2007



Das Haus Westhoff ist ein Gebäude, dass allein mit seiner Größe das Antlitz des Ortskerns dominiert. Und für die über 40 Jahre alten Wippinger ist das Haus auch mit vielen Feiern und sonstigen Ereignissen verbunden, weil das Haus bis 1994 eine Gaststätte und ein Lebensmittelgeschäft beherbergte. Und vielleicht werden sich einige der Kinder, die jetzt in die im Haus Westhoff untergebrachte Kinderkrippe gehen, in 20 Jahren noch dunkel daran erinnern, dass sie etwas mit diesem Haus verbindet.



Ansicht des Gebäudes von 2005

Das Haus ist somit den Wippingern aus dem einen oder anderen Grund nicht egal. Und zudem ist es äußerlich auch ein ansprechender Bau. Ein Verfall oder Abriss dieses Gebäudes würde vielen zu

Herzen gehen. Schon 2005, als der damalige Betreiber den Betrieb einer christlichen Bildungsstätte in dem Haus aufgab, gab es Bedenken, wie es weitergehen könnte. Äußerlich machte das Haus da schon einen traurigen Eindruck. Die Übernahme des Hauses durch die Caritas, die es als Tagungs- und Freizeitstätte für das Lukasheim in Papenburg nutzte, war eine Erleichterung. Doch dafür war das Haus eigentlich nicht mehr gut genug und der Ort Wipplingen als Tagungsort nicht wirklich attraktiv. Zwischennutzungen als Flüchtlingsunterkunft und für die Kinderkrippe sorgten dafür, dass der Besitzer das Haus tolerieren konnte.



Übergabe des Zuwendungsbescheides des ArL an das Lukasheim, v. l.: Alexander Ubbenjans (ArL), Irmgard Westendorf (Lukasheim, Archit.), Sandra Schmidt (päd. Leitung Lukasheim), Sylvia Backers (ArL), Bürgermeister Hermann Gerdes, Heinz-Bernhard Mäsker (Geschäftsf. Lukasheim), Sabine Middendorf (Bereichsleitung Wohnheim/Seniorentagesstätten Lukasheim)

Umso freudiger konnte Anfang Juni 2021 die Nachricht aufgenommen werden, dass das Haus eine dauerhafte Nutzung für eine Seniorentagesstätte und für zwei Wohnungen erfahren wird und es dafür auch grundlegend – innen und außen – renoviert wird. Das Haus hat also wieder eine Zukunft.

Was war eigentlich vor dem Haus Westhoff da? Und welche Geschichte hat das Haus Westhoff?

Der jetzige Wippinger Ortskern war ein Heidegebiet zwischen den beiden Bauernschaften West- und Ostwipplingen. 1734 wurde dort die erste Hofstelle gebaut, der jetzige Hof Johanning, vormals Gerd Koop, Zum Turm 2.

1832 kam das Schulgebäude hinzu. Es stand dort, wo heute der Parkplatz nördlich der Kirche ist. Diese Schule wurde 1910 durch die „Grote Schaule“ (jetzt Gemeindezentrum) ersetzt. Zur Schule gehörte eine Lehrerwohnung, erbaut 1837, die aber als Pastorenwohnung genutzt wurde. Dieses Haus wurde im Volksmund "Schuster-Bätz-Hus" genannt und später von der Familie Borchers bewohnt.

Nach dem Bau des neuen Pastorats 1876 wurde es tatsächlich als Lehrerwohnung genutzt. 1977 musste das Häuschen für den Neubau der Kirche weichen.



Die im Jahre 1843 erbaute St. Karolus Kirche mit angebautem Glockenturm

Die Kirche von 1843 (Foto der Wippinger Chronik entnommen)

1843 wurde die Kirche gebaut (sie war noch St. Karolus gewidmet). Kurz danach (vor 1849) wurde das Gebäude der späteren Gaststätte Gerdes errichtet. Daneben bauten ungefähr zur gleichen Zeit die Wippinger Kaufleute Heinrich Grundmann (vom Ortsteil Püngel) und Johann Bernard Haasken (von der Sonderburg) eine Kaufmannsstelle, den Vorgängerbau für das Haus Westhoff. Damit hatte Wippen einen gemeinsamen Ortskern mit Schule, Kirche, Gaststätte und Laden.

Grundmann ging später in Rente und Haasken ging mit seiner Familie 1876 nach Lathen. Die Kaufmannsstelle übernahm Familie Jansen aus Lathen. Nach dem Tod des Ehepaars Jansen übernahm 1889 Johann Westhoff aus Lathen das Gebäude und das Geschäft. Er war gelernter Zigarrenmacher und hatte in einer Zigarrenfabrik in Lathen gearbeitet.

Da, wie Bernhard Loxen in seinem Buch über den Turm schreibt, ein von Grundmann erworbenes Grundstück in den Botterwischen im Erbverlauf an Jansen und dann an Westhoff überging, müssen hier Familienbeziehungen bestanden haben. Johann Westhoff taucht auch als Taufpate einer der Jansenkinder auf.



Der Vorgängerbau des Hauses Westhoff auf einem Foto von ca. 1924. Links der Pferdestall, rechts davon das Wirtschaftsgebäude. Das Haupthaus zeigt an der linken Giebelwand Flecken von Umbaumaßnahmen

Von diesem Gebäude des Kaufmannsladens Westhoff gibt es ein Foto, das nach 1924 aufgenommen worden sein muss, weil Strommasten zu erkennen sind. Wippingen wurde 1924 an das Stromnetz angeschlossen. Das im ortstypischen bäuerlichen Stil des 19. Jahrhunderts errichtete Gebäude steht lang gezogen an der Straße. Vor dem rechten Teil des Hauses spendet eine akkurat geschnittene Hochhecke Schatten. Die Baumart ist nicht zu erkennen, möglicherweise ist es eine Weiß- oder Rotdornhecke. Links neben der Eingangstür befindet sich ein größeres Fenster dort wo sich der Laden befindet.

Anders als in Bauernhäusern gibt es keinen Scheunenteil, sondern alles scheint sich um Geschäfts- und Wohnfläche zu handeln. Verschiedene Flecken an den Wänden zeugen von verschiedenen Umbaumaßnahmen. Links neben dem Hauptgebäude steht ein Wirtschaftsgebäude mit einem großen Scheunentor und den kleinen Stallfenstern. Dieses Haus steht noch heute und dürfte somit eines der ältesten Gebäude Wippingens sein. Links von der Scheune ist noch ein Pferdestall zu erkennen, der erst 1994 abgerissen wurde.

Das neue Haus

Der Sohn von Johann Westhoff, des ersten Westhoff in Wippingen, war Hermann Westhoff (Johann Hermann Westhoff, geb. 23.03.1887 in Lathen, gest. am 20.04.1950 in der Kirche vor dem Gottesdienst, verheiratet seit 1925 mit Clementina Katharine Meyer, geb. 03.08.1902 in Wippingen, verst. 12.05.1968 in Wippingen). Hermann hatte ein amputiertes Bein. Es ist nicht mehr überliefert, ob es sich um eine Kriegsverletzung handelte oder um die Folge eines Unfalls oder einer Erkrankung.

Er und seine Frau entschieden sich, ein neues Haus zu errichten. Sie beauftragten das Bauunternehmen Pieper, Lathen, das den Auftrag 1936 für 33.000 Mark ausführte. Westhoff hatte das Geld dafür komplett angespart.

Ein Foto von der Baustelle des Hauses lässt einen Vorbau vor dem Wirtschaftsgebäude erkennen. Die Familie Westhoff interpretiert diesen Vorbau als behelfsmäßige Unterkunft für die Familie während der Bauzeit. Denn der Neubau ersetzte den Vorgängerbau, der abgerissen wurde und damit auch die Wohnung der Familie Westhoff.

Die Familie bestand zu der Zeit aus Hermann Westhoff und seiner Frau Katharina, den beiden Kindern Anna Westhoff (1936 zehn Jahre alt) und Johann Westhoff (damals 3 Jahre alt). Hermanns Schwester Anna (damals 57 Jahre alt) lebte auch im Haushalt. Tante Anna war lange eine wichtige Stütze vor allem im Geschäft, aber auch der Gastwirtschaft. Sie starb 1971 im hohen Alter von 93 Jahren.



Die Baustelle von 1936, vorn links die behelfsmäßige Unterkunft für die Familie



Das Haus Westhoff kurz nach der Fertigstellung 1936

Nach Auskunft von Dr. Andreas Eiyneck vom Emsland-Museum in Lingen ist das Haus Westhoff ein interessantes Gebäude und ein typisches Beispiel für den sogenannten "Backsteinstil" der 20er und frühen 30er Jahre.

Er vereint Merkmale des Bauhaus-Stils (kubische Bauformen, liegende Fensterformate usw.) mit Elementen der traditionellen Backsteinarchitektur. Wichtigste Vertreter dieses Stils sind [Fritz Schuhmacher](#) und [Fritz Höger](#), der auch das alte Kreishaus (jetzt Polizei) in Meppen baute. Er baute auch das bekannteste Bau-Beispiel für diese Architektur, das Chile-Haus in Hamburg.

In Lingen gab es damals einen bekannten Architekten, der diesen Stil vertrat, [Hans Lühn](#), leider 1934 früh verstorben. Seine Backsteinbauten prägen bis heute an vielen Stellen das Lingener Stadtbild.

Markante Merkmale an dem Gasthaus in Wipplingen sind:

- die betont querkubische Anlage des Baukörpers
- die extrem querformatigen Fensterformen
- das flache geneigte Walmdach
- der flach gedeckte Dachausbau
- die allseitig stark auskragende Dachtraufe

Dr. Eiyneck: „Diese Bauweise war einfach der Stil oder man könnte auch sagen die Mode der Zeit.“

Das Dachgeschoss wurde nie ausgebaut, obwohl die Dachausbauten auf der Vorderseite und auf der Rückseite mit ihren jeweils beiden Fenstern einen solchen Eindruck vermitteln.



Ansicht der Rückseite des Hauses von 2021

Heute ist das Dachgeschoss ein Refugium der Krähen. Das Dach muss vollständig erneuert werden.



Dachgeschoss, keine Isolierung, schadhafte Ziegel sind deutlich zu sehen



Der vordere Dachausbau



Der hintere Dachausbau

Gaststätte und Laden – Wichtige Bezugspunkte im Dorf

Die Bauernhöfe in der Zeit vor dem Zweiten Weltkrieg beherbergten nicht nur das Bauernehepaar mit vielen Kindern, sondern auch Onkel und Tanten, also Geschwister des Bauern und gegebenenfalls Geschwister des Senior-Bauern, die keine eigene Heuerstelle gefunden hatten und auch nicht als Arbeiter oder Angestellte anderswo ein Auskommen gefunden hatten. Dazu kamen mehrere Mägde und Knechte. Die Bauern als kleine Herrscher dieses Hausstandes waren oftmals echte Patriarchen, die die körperliche Arbeit nicht unbedingt suchten. Sie trafen sich auch in der Woche in der Gaststätte zu einem Frühschoppen. Es waren die, die im Dorf bestimmten.

Die Fremdenzimmer der Gaststätte waren kein touristisches Angebot, sondern wurden von durchreisenden Vertretern verschiedener Firmen genutzt.

1950 starb Hermann Westhoff. Sein Sohn Johann Gerhard Westhoff (geb. 21.07.1933, gest. 08.02.2006) hatte in Lingen eine Kaufmännische Lehre absolviert und dürfte dann schon viel Verantwortung übernommen haben und spätestens mit seiner Heirat 1959 kann er als der Wirt gelten. Seine Frau Thekla Westhoff (geb. Bicker am 16.11.1933, gest. 23.05.2018) traf im neuen Haushalt mit ihrer Schwiegermutter und der Tante Anna auf zwei selbstbewusste Damen, die „den Laden“ bis dahin am Laufen gehalten hatten.



Der junge Gastwirt und Kaufmann Johann Westhoff



Ansicht des Hauses vor 1977, v. l.: Im Vordergrund die Entenweide (mit zwei Enten) mit einem Holzschuppen links, der Pferdestall, das Dach der Scheune, das Hauptgebäude, der Chorraum der alten Kirche, das alte Gasthaus Gerdes

So stattlich, wie das neue Haus war, waren die privaten Räume eher bescheiden. Das Bad und die Toilette befanden sich im, nicht beheizbaren, Wirtschaftsgebäude des Vorgängerbaus, das erhalten blieb. Westhoff hatte neben dem Pferdestall in der Grundstücksspitze immer Enten. Bis in die sechziger Jahre stand auch eine Kuh im Stall, die ihre Weide auf dem Herzog hatte. Die Kuh wurde auf der Weide per Hand gemolken.

Das Familienleben war ein Leben in der Öffentlichkeit. Wenn das Geschäft ab 18 Uhr geschlossen war (es gab damals noch den Ladenschluss), ging es nahtlos über mit der Arbeit in der Gaststätte. Mindestens ein Familienmitglied war immer dort beschäftigt; bei Veranstaltungen waren alle eingebunden: an der Theke, beim Kochen, beim Servieren.

Im Laden wurden so genannte Kolonialwaren verkauft, aber auch allgemein Lebensmittel, Geschenke, Schulsachen, Bekleidung, Haushaltswaren und vieles mehr. Brot wurde erst in den letzten Jahren verkauft, nachdem die beiden Bäcker Schomaker und Rosen ihre Läden aufgegeben hatten. Das Brot lieferte zunächst die Bäckerei Bruns aus Sögel, dann Ganseforth Kluse und zum Schluss Anken Werpeloh.



Im Laden v. r.: Maria Kaiser, geb. Westhoff, Thekla Westhoff, Johann Westhoff, Thomas Kaiser, Anne Janßen, geb. Westhoff



Im Laden, v. l. Johann Westhoff, Maria Tangen



Im Laden Elke Westhoff mit Tochter Julia, Thekla Westhoff

In der Gaststätte begann das Leben täglich um 11 Uhr mit den ersten Frühschoppengästen. Nachmittags wurde die Gaststätte um 17 Uhr wieder geöffnet. Dann standen viele Fahrräder an der Wand und an dem Geländer zum Keller gelehnt, weil die Männer ihren Feierabend mit einem Besuch der Gaststätte einläuteten.

An Sonntagen waren die ersten Besucher nach der Frühmesse gegen 7.45 Uhr zum Frühschoppen da. Diese blieben dann bis kurz vor dem Läuten zum Hochamt. Der Wirt versorgte diese Gäste mit Schnaps und Boonekamp, um sich dann zum Frühstück zurück zu ziehen. Die Gäste schenkten sich selbst ein und notierten selbst, was sie verzehrt hatten. Das übliche Getränk war der „Bittern“, ein Gläschen Schnaps mit ein paar Tropfen Boonekamp für den Geschmack.



Gaststätte



Clubraum, Thomas Kaiser



Johann Westhoff

Nach dem Hochamt trafen die nächsten Gäste für den Frühschoppen ein. Dabei hatte jede Gruppe ihren festen Stammtisch. Am Sonntagnachmittag trafen sich nach den Spielen die Spieler der Fußball-Herrenmannschaften. Siege wurden dann mit dem Stiefeltrinken gefeiert und Pastor Assmann gab für jeden Sieg eine Kiste Bier aus. Am Kickerautomaten wurden auch Runden ausgespielt. Der Clubraum wurde für Vorstandssitzungen genutzt.

Am Schützenfestmontag fand das Antreten vor dem Haus Westhoff statt. Nach der Schützenmesse versammelten sich die Schützen in der Gaststätte zum Frühschoppen. Johann Westhoff schenkte dann seinen selbst aufgesetzten Kruiden aus einem Blech-Teekessel aus, der für manchen Schützen mit einem ordentlichen Kater eine derbe Herausforderung darstellte – nicht wegen der Prozente, sondern wegen der verwendeten unbekanntenen Kräuter. Wer den Kruiden überstanden hatte, den konnte am Tag nichts mehr schrecken. Ein Highlight war auch seit den 80er Jahren das „Kölner-Verabschieden“ am Tag nach dem Schützenfest.



Thekenszene mit dem berühmten Kruiden-Blechessel

Die Kirmes fand auf der Straße vor dem Haus statt. Auf der Straße standen das Kirmeszelt und der Autoscooter. Teilweise wurde auch Westhoffs Garten gegenüber dem Haus für das Zelt genutzt. Als Festwirt bei der Kirmes wechselte sich Westhoff jährlich mit dem zweiten Gastwirt Gerdes ab. Auf einer Vereinsberatung am 27.03.1968 wurde vom Schulleiter Friebe vorgeschlagen, die Kirmes bei der Mehrzweckhalle durchzuführen, wofür sich auch Johann Westhoff aussprach. Dazu kam es aber nie.

Im Saal mit der Theaterbühne fanden viele Hochzeiten, Vereinsfeiern und auch die jährlichen Laientheatervorstellungen mit den dazugehörigen Tanzveranstaltungen statt. Als Faustregel galt, dass Sitzplätze für bis zu 90 Personen vorhanden war. Ab ca. 1974 wurde für größere Feste und die Laientheatervorstellungen die 1968 neu gebaute Mehrzweckhalle genutzt. Geburtstagsfeiern und Verlobungen fanden bis zum Schluss sehr zahlreich statt.



Blick in den Saal

Westhoff hatte immer zwei Angestellte. Eine Angestellte war für den Laden und den Privathaushalt zuständig, die zweite für den Laden und die Gaststätte. Die Angestellten wohnten im Haus Westhoff und wurden dort komplett versorgt. Nicht wenige der Angestellten wurden von den Gästen weg geheiratet, so dass wieder jemand Neues angestellt werden musste. Johann Westhoff absolvierte extra einen Kurs und eine Prüfung, um Verkäuferinnen ausbilden zu können. Seitdem gab es jeweils eine Angestellte und einen weiblichen Lehrling.

Für die Kinder war bis in die 70er Jahre die Spielwarenausstellung im Saal in der Vorweihnachtszeit, vor allem vor Nikolaus, ein Erlebnis. In der Woche und am Sonntag nach dem Hochamt strömten die Kinder in den Saal, um die Schätze zu begutachten. Eine ähnliche Schau, wenn auch in etwas kleinerem Maßstab gab es auf dem Dachboden von Klaas.

Johann Westhoff war trotz der vielen Arbeit noch im Sportverein als Kassenwart tätig. Aber das war in gewisser Weise ein Heimspiel, weil sowohl die Fußballer, als auch der Vorstand des SV Wippingen, einen großen Teil ihrer Freizeit in der Gaststätte verbrachten.

Der Schießverein führte auch einige Zeit seine Schießwettbewerbe im Saal Westhoff statt. Eine übliche Zwischenmahlzeit waren die Soleier, die sich in einem großen Glas auf der Theke befanden. In den Siebzigern war auch der Käse am Stiel ein typischer Snack am Tresen. Dabei handelte es sich um Edamer Käse an einem Holzstiel wie bei einem Eis, der mit mittelscharfem Senf gegessen wurde.

Thekla Westhoff war – natürlich – eine gute Köchin. In den Siebzigern gab es auf dem Sportplatz eine Kaninchenplage. Um dieser Herr zu werden, wurde der Fußballplatz rundum mit Kaninchenmaschendraht geschützt. Trotzdem fanden die Kaninchen Wege, auf den Platz zu kommen. Daraufhin verlegten sich die Spieler der ersten Mannschaft auf die Jagd, wenn auch wenig waidmännisch. Mit dem Scheinwerferlicht der Autos wurden die Kaninchen den Draht entlang zur Tür des Schießstandes geschucht. War ein Kaninchen in die Falle gegangen, wurde die Tür geschlossen und das Kaninchen im Schießstand gefangen, getötet, geschlachtet und bei Westhoff in die Gefriertruhe gelegt. Als genug Kaninchen vorhanden waren, wurde ein großes Festessen für die Spieler veranstaltet – zubereitet von Thekla Westhoff.

Auch die Schwester von Johann Westhoff, Änne Janßen, geb. Westhoff, war über die Jahre immer wieder dabei, wenn Not am Mann war und half aushilfsweise als Köchin in der Gastwirtschaft aus. Sie war bekannt als gute Bäckerin.

Während Johann Westhoff gegenüber den Stammgästen eher den strengen Wirt darstellte, der feste Regeln befolgte, war Thekla eher die nachgiebige gute Seele des Hauses. So kam es auch mehrfach vor, dass sie ihre Stammgäste zu Silvester relativ spontan zu einem Silvesteressen einlud.

Ihre viel gelobten Kochkünste waren auch bei den jährlichen Sparfachleerungen gefragt, wenn die vollständig angetretenen Gäste von Kassen-Bernd (Rendant Bernhard Kohnen) im Namen der Volksbank zum Essen eingeladen waren.

Als Johann Westhoff wegen einer chronischen Erkrankung das Geschäft aufgeben wollte, blieb die Gaststätte abends nicht mehr so lange geöffnet. Dann wechselten die Gäste zur anderen Gaststätte, der Gaststätte Gerdes (heute Zum Herzog), was damals noch möglich war.

Aus der Schlussphase stammt eine Anekdote von Heinrich Deters, dem Vorsitzenden des SV Wipplingen und Stammgast der Gaststätte. Er fragte, ob er noch ein Kotelett haben könne. Die Antwort war ja. Die Nachfrage, ob er ein warmes Kotelett haben könne, wurde so bejaht: „Ja, mit Zimmertemperatur.“

Nach fünf Jahren Suche fand Johann Westhoff endlich einen Käufer und konnte den Geschäftsbetrieb am 15.01.1994 aufgeben. Zum letzten Sonntagsstammtisch war die Gaststätte gerammelt voll, ein Zustand der in den letzten Jahren davor schon nicht mehr oft vorgekommen war.

Die Suche nach einer neuen Nutzung für das Haus

1994 kaufte Monsignore Dr. Franz Gerhard Cremer aus Düsseldorf, der als wissenschaftlicher Assistent und Bildungsreferent beim Bistum Köln gearbeitet hatte, das Haus für seine Stiftung „Bibel leben“, die er 1993 gegründet hatte. Sein Ziel war, in diesem Haus katholische Bildungsarbeit zu betreiben. Im Dorf gab es sofort Gerüchte, eine Sekte ziehe in das Haus ein. Dr. Cremer versuchte durch Offenheit die Vorbehalte der Wippinger zu zerstreuen und lud zu einem öffentlichen Informationsabend über sein Haus ein. Er versprach, die Gaststätte weiter für den Sonntagsfrühschoppen zur Verfügung zu stellen, was dann auch geschah.

Im April 1997 gab es im Haus Westhof die Wanderausstellung über die Jugend-KZs Moringen und Uckermark von 1940 bis 1945 unter dem Titel „Wir hatten noch gar nicht angefangen zu leben“. Die Bildungsarbeit im Haus entwickelte sich nicht im erhofften Umfang. 2005 übergab Dr. Cremer schließlich aus gesundheitlichen Gründen das Haus der Caritas. Am 31.3.2006 starb Dr. Cremer.

Die Caritas übergab das Haus an das Lukasheim in Papenburg, das mit einer Bildungs- und Freizeitstätte eine Nutzung des Hauses versuchte. Es wurden viele Freizeiten in dem Haus durchgeführt, wobei die Nutzung wegen der mangelnden Barrierefreiheit eingeschränkt blieb. Auch interne Fortbildungen und Tagungen mit anderen Einrichtungsleitungen fanden hier statt. Hier war laut Lukasheim-Geschäftsführer Heinz-Bernhard Mäsker die gemütliche, mittlerweile schon urig wirkende, Gaststätte durchaus ein Argument, nach Wipplingen zu kommen. Aber es reichte einfach nicht, um die Kosten des Hauses auf Dauer zu rechtfertigen. Da passte es dem Lukasheim einerseits gut in den Kram, dass im Zuge der Flüchtlingskrise in Deutschland 2015/2016 die Gemeinde Dörpen Unterkünfte für die unterzubringenden Flüchtlinge suchte. Andererseits fühlte sich die Caritas auch verpflichtet, ihre Möglichkeiten zur Hilfe zu nutzen.

Im Sommer 2019 ergab sich eine neue Zwischennutzung für eine Kinderkrippe der Wippinger Kindertagesstätte. Zum 1.8.2018 wurde zur Überbrückung eine Außengruppe im Haus Westhoff eingerichtet. Der Raum, der sich im früheren Saaltrakt rechts im Gebäude befindet, wurde entsprechend durchrenoviert. Die Renovierung des provisorischen Krippenraums wurde von der Gemeinde gezahlt. Die Kirchengemeinde als Träger des Kindergartens war an der Kindergartenfinanzierung nur über die Personalkostenzuschüsse beteiligt.

Der Thekenbereich der früheren Gaststätte wurde durch den Umbau zur Krippe nicht zerstört, sondern mit Trockenbauwänden vom Kinderkrippenraum abgetrennt. Diese Zwischennutzung endet im Juli 2021. Ob die Theke bei der neuen Nutzung durch das Lukasheim wieder in alter Herrlichkeit zum Vorschein kommen wird, ist noch nicht ausgemacht. Aber bei Übergabe des Zuwendungsbescheides des Amtes für regionale Landesentwicklung Weser-Ems (ArL) am 11.06.2021 an das Lukasheim deutete Heinz-Bernhard Mäsker an, dass er sich das gut vorstellen könne.